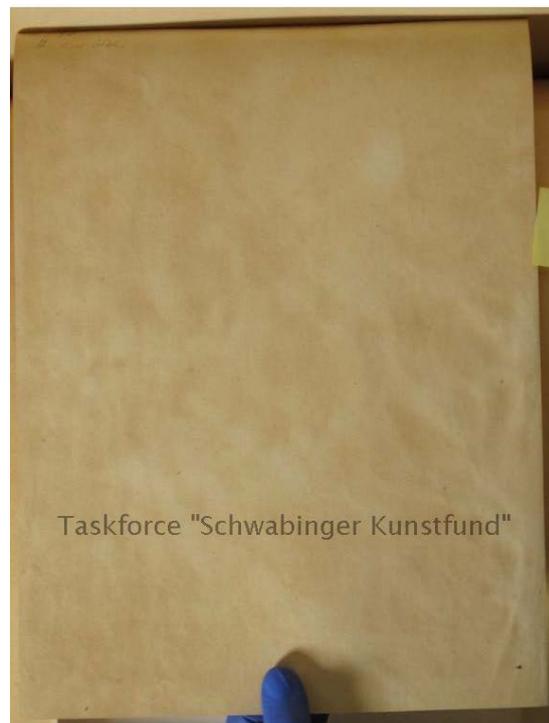
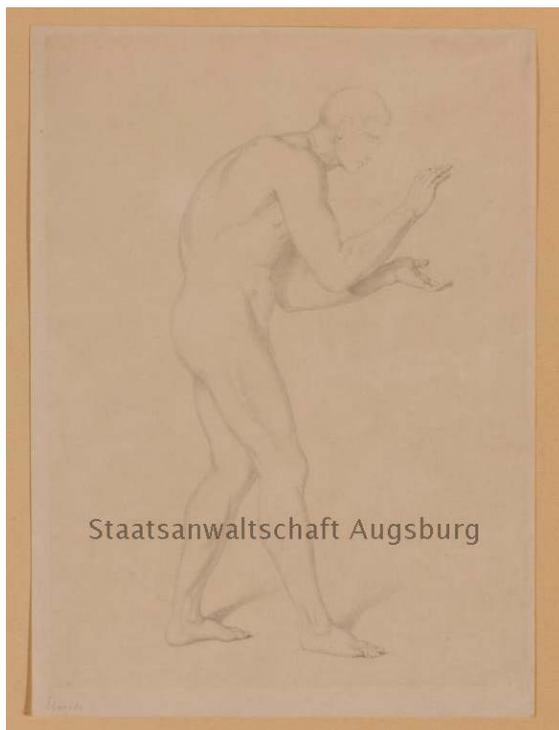


Aus datenschutz- bzw. urheberrechtlichen Gründen erfolgt die Publikation mit Anonymisierung von Namen und ohne Abbildungen.

Abschlussbericht:

Lostart-ID 477909, Bonaventura Genelli, Männliche Aktstudie/„Eleazar“, ca. 1820-68

Dr. Udo Felbinger



Werkdaten:

Maße: 338 x 245 mm

Technik: Bleistift auf Papier, auf Karton montiert

Datierung: ca. 1820-68 (Todesjahr Genellis)

Befund:

recto, unten links in Bleistift: „Eleasor [Elisier?]“

auf dem Unterlagenkarton, oben rechts in Bleistift: „66“; unten links: „Genelli.“; unten links: „B/54“

Werkverzeichnis: existiert nicht

Provenienz¹:

(...)

Wahrscheinlich Rolf von Hoerschelmann, München

Februar 1936: Wahrscheinlich erworben von Hildebrand Gurlitt, Hamburg

¹ Überarbeitung durch Projektleitung, 25.06.2018.

Durch Erbgang an Cornelius Gurlitt, München/Salzburg
Seit 6. Mai 2014: Nachlass Cornelius Gurlitt

Hildebrand Gurlitts Geschäftsunterlagen:²

Geschäftsbuch 1:

Möglicher Treffer - 24.07.1937/[Ankauf von] des Arts/Morgenstern, Genelli, Schwind/Nr. 14/410,-/24.07.1937/[Verkauf an] C.G. Boerner/Morgenstern, Genelli, Schwind/Nr. 35/500,-

Möglicher Treffer – 4.02.1942/[Verkauf an] Erich Hoefers/Genelli/3 Zeichnungen/Nr. 136/10,-

Geschäftsbuch 2:

Möglicher Treffer - Nr. 791/[Febr.?] 1936/Genelli/Männl. Akt/Z./[Ankauf von] v. Hoerschelmann/[gemeinsam mit zwei weiteren Zeichnung Genellis] 25,-/1939 vorgetragen Fol [14 od. 20 ?];

Möglicher Treffer - Nr. 791/1936/Genelli/Männl. Akt/Z./[Ankauf von] v. Hoerschelmann/-/vorgetr. 1940 Fol 32;

Möglicher Treffer - Nr. 791/1936/Genelli/Männl. Akt/Z./[Ankauf von] Hoerschelmann [=Hoerschelmann?]/-/04.02.1942/[gemeinsam mit zwei weiteren Zeichnung Genellis] 10,-/[Verkauf an] Erich Hoefers Dr.

Der nach den Einträgen „Hoerschelmann“ im Geschäftsbuch mögliche Verkäufer der Zeichnung, Rolf von Hoerschelmann (Dorpat 1885-1947 München)³, lebte ab 1903 in München und war als Autor und Illustrator tätig.

Ergänzend zum Object Record (Anlage 4)

Literatur (chronologisch):

Hoerschelmann, Rolf von. Leben ohne Alltag, Berlin: Wedding-Verlag, 1947.

Piper, Reinhard. Mein Leben als Verleger, München: Piper, 1964.

Sennewald, Adolf. Deutsche Buchillustratoren im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts: Materialien für Bibliophile. Wiesbaden: Harassowitz, 1999.

Herbertz, Eva-Maria. „Der heimliche König von Schwabylon“ : der Graphiker und Sammler Rolf von Hoerschelmann in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, München: Allitera-Verl., 2005.

Nielsen, Eva. Buonaventura Genelli : Werk und Kunstauffassung. Ein Beitrag zur Kunst des späten Klassizismus in Deutschland. Ph.D. online resource, München 2005.

Reiter, Cornelia. Schöne Welt, wo bist du? Zeichnungen, Aquarelle, Ölskizzen des deutschen und österreichischen Spätklassizismus. Bestandskatalog des Kupferstichkabinetts der Akademie der bildenden Künste Wien. Salzburg: Mury Salzmann, 2009.

Es wurden folgende Datenbanken konsultiert:

Base Joconde; Base Rose Valland MNR; Deutsche Digitale Bibliothek, Gallica, Frick Art Reference Library

² Ergänzung durch Projektleitung, 25.06.2018.

³ Korrektur und Tausch der kurzbiographischen Passagen zu Fred und Rolf von Hoerschelmann durch die Projektleitung nach Rücksprache mit VdB, Aug. 2017.

Es wurden folgende Archive konsultiert:

Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Fred von Hoerschelmann
Literaturarchiv München, Briefe von und an Rolf von Hoerschelmann, Signaturen: AN B 131, 2232, 2233/76, R-H B 1, R-H B 24, 1929/60, 1438/89, Holm KH 13, L 3212

Es wurden folgende Bildagenturen konsultiert:

Bpk images, Alinari, British National Photo Archive, Foto Marburg

Erwähnungen im schriftlichen Nachlass Gurlitt:

BArch N 1826/178, fol. 247f. [1947], div. Briefwechsel mit Korrespondenzpartnern G-H:
Einladungskarte für die Ausstellung „Allerlei Papier. Aus dem Nachlass des Sammlers Rolf von Hoerschelmann“, Bayerisches Nationalmuseum und Neue Sammlung, München 1947 (Anlage 1)

Beschreibung:

Vorbemerkung: Das Objekt wurde vom Verf. des Berichts nicht im Original begutachtet. Grundlage der Recherche waren die vom Projekt „Provenienzrecherche Gurlitt“ zur Verfügung gestellten Daten. Bei dem vorliegenden Objekt handelt es sich um eine Bleistiftzeichnung auf Papier, die einen ganzfigurigen männlichen Akt im Profil darstellt. Bei dem unten links mit Hand geschriebenen Wort könnte es sich um das Wort „Eleasar“, den Namen eines Hohepriesters aus dem Alten Testament, handeln. Auch weist die Studie große Ähnlichkeiten zu dem Werk „Elieser und Rebekka am Brunnen“ auf und könnte eine Vorstudie Genellis dafür sein (Anlage 5).

Sein Werk besteht hauptsächlich aus Zeichnungen, im Laufe seines Lebens arbeitete er an vielen Themen der Historienmalerei, ohne jedoch viele Gemälde ausführen zu können. Den bekannten ca. 1600 Zeichnungen stehen nur neun ausgeführte Gemälde gegenüber.⁴ Sein permanenter Drang, seine Kompositionen zu optimieren, führte zu Konflikten mit seinen Auftraggebern, seine kompromisslose Haltung wurde schon von seinen Zeitgenossen kritisiert. Da sich außerdem sein Zeichenstil auch kaum veränderte, ist es schwierig, das vorliegende Objekt zu datieren. Das Blatt gehört zur großen Menge der Akt- und Gewandstudien. Eva Nielsen bemerkt dazu: „Um dem Anspruch der ‚Naturwahrheit‘ Genüge zu tun, fertigte Genelli zu jeder Figur mehrere Akt- und Gewandstudien an. Dabei trennte er Körper vom Gewand und führte beide Studien getrennt voneinander aus, d.h. eine Studie zur unbedeckten Figur und eine Studie zum Gewand ohne die Figur“. Der größte Teil des erhaltenen Zeichnungsbestandes besteht aus diesen Akt- und Gewandstudien.⁵ Die Studie konnte bisher weder in Datenbanken noch in der eingesehenen Literatur nachgewiesen werden.

Eine Anfrage im Kupferstichkabinett der Akademie der Bildenden Künste in Wien, welche den wohl größten Bestand an Zeichnungen Genellis verwahrt, erbrachte keine neuen Erkenntnisse.⁶

⁴ Nielsen (2005), S. 206.

⁵ Nielsen (2005), S. 207.

⁶ E-Mail von Dr. Julia Nauhaus, AdbK, Wien, vom 1. Februar 2017.

In den Geschäftsbüchern von Gurlitt findet sich der Hinweis auf den Ankauf von drei Zeichnungen von Buonaventura Genelli von „Hoerschelmann“ im Februar (?) 1936 (Anlage 2 und 3).⁷ Bei der dabei erwähnten männlichen Aktzeichnung könnte es sich um das vorliegende Blatt handeln. Fred⁸ von Hoerschelmann (1901 Hapsal/Estland – 1976 Tübingen), war Schriftsteller und lebte bis etwa 1936 in Berlin. Da seine Arbeitsmöglichkeiten durch die Nationalsozialisten zunehmend eingeschränkt wurden, entschloss er sich zu einer Rückkehr nach Estland.⁹ Daraufhin wurde der Nachlass Fred von Hoerschelmanns im Deutschen Literaturarchiv in Marbach teilweise durchgesehen. Die Texte in Prosa wurden hierbei nicht eigens konsultiert, sondern nur die Briefe an ihn und von ihm sowie Tagebuchaufzeichnungen.¹⁰ Es stellte sich heraus, dass Fred von Hoerschelmann in erster Linie Bücher gesammelt hat. An bildender Kunst ist nur ein nicht näher beschriebenes Ölgemälde erwähnt, das er in einem Antrag auf Entschädigung als Verlust bei seiner Umsiedlung aus Estland ins besetzte Polen angibt. Zudem kann Hoerschelmann, der von 1933 bis 1936 permanent in Berlin lebte, nicht als NS-Verfolgter angesehen werden. Er verließ Berlin, um in Hapsal/Estland besser arbeiten zu können und kehrte immer wieder für längere Aufenthalte nach Berlin zurück, so z. B. auch 1938. In einem Brief vom 29. Juli 1949 an Meta Fatescne (?)¹¹ stellt Hoerschelmann diesen Zeitraum etwas anders da: Er stilisiert sich zum NS-Verfolgten, was sich aus den eingesehenen Dokumenten vor 1945 jedoch nicht bestätigen lässt. Da er nach eigener Aussage gut verdiente und auch sein Theaterstück im Deutschen Reich gespielt wurde¹², ist ein Verkauf der Genelli-Zeichnungen zur Finanzierung der Emigration bzw. Re-Migration nach Estland auszuschließen. Außerdem besaß Hoerschelmann ererbtes eigenes Vermögen und hatte daher keine finanziellen Sorgen.

Im Deutschen Literaturarchiv in Marbach gab eine Mitarbeiterin den Hinweis, dass es sich bei dem gesuchten Hoerschelmann um den entfernten Cousin Rolf von Hoerschelmann (Dorpat 1885-1947 München) handeln könnte, der ab 1903 in München lebte, als Autor und Illustrator tätig war und zum Umkreis des Verlegers und Sammlers Reinhard Piper gehörte. Piper schreibt in seinen Memoiren über Hoerschelmann: „Daneben behielt er Zeit genug, um alle Münchener Einkaufsquellen für Graphik dauernd abzupatrouillieren (...) er hatte zur rechten Zeit mit kleinen Mitteln viele Kostbarkeiten zusammengebracht“ und beschreibt die Hängung der Grafiksammlung im Flur von Hoerschelmanns Wohnung: „Er hatte viele Lautrecs und Munchs, dann vor allem Romantiker, so die `Tageszeiten` von Runge“. ¹³

⁷ Sales ledger 1937–?: 1936 [no. 791], 4 February 1942 [no. 791]: Genelli/Männl. Akt/Z./Ankauf Hoerschelmann/04.02.1942/10,-/Verkäufe Erich Hoefers Dr.

⁸ Tausch der kurzbiographischen Passagen zu Fred und Rolf von Hoerschelmann durch die Projektleitung nach Rücksprache mit VdB Aug. 2017

⁹ Wikipedia, Zugriff 29.12.2016.

¹⁰ Der Nachlass Fred von Hoerschelmann ist noch nicht bearbeitet und besitzt daher keine Signaturen. Er kann nur mit Genehmigung der Nachlassverwalterin Suzanne Doucet eingesehen werden.

¹¹ Nachlass Fred von Hoerschelmann, Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar.

¹² Nachweis durch Korrespondenz mit dem Theaterverlag Kiepenheuer, Berlin, im Nachlass Fred von Hoerschelmann (Deutsches Literaturarchiv, Marbach).

¹³ Piper (1964), S. 404-405. Die Grafiksammlung sieht auch Fred von Hoerschelmann um 1924, als er seinen Cousin aufsuchen wollte und nur dessen Mutter antraf (Nachlass Fred von Hoerschelmann, Deutsches Literaturarchiv, Marbach).

Das Literaturarchiv München verwahrt ein Vortragstyposkript Rolf von Hoerschelmans mit dem Titel „Über das Sammeln alten Papiers“,¹⁴ in dem er über seine Leidenschaft für die Kunst auf Papier aus der Zeit der deutschen Romantik berichtet. Seine Funde machte er in erster Linie bei Trödlern, von denen er einige auch namentlich nennt: „Mössel am Rindermarkt, Finsterlin in der Eisenmannstraße, der ungehobelte, apoplektische Vater Lang in der Hackenstraße“.¹⁵ Er hatte aber auch Kontakt zu angesehenen Händlern wie Jacques Rosenthal, Helmuth Domitzlaff und Leo Olschki.¹⁶ Diese Aussage deckt sich mit der Beschreibung Pipers, der – selbst Sammler – sich etwas herablassend über die Käufe des finanziell weniger gut gestellten Hoerschelmann äußert. Hoerschelmann schreibt auch, dass das Kaufen und Verkaufen von Objekten zu seiner Praxis gehört hat, um Neuerwerbungen zu finanzieren: „Ohne Handel und Wandel ist ein Sammlerleben nicht zu führen. Dass die Grenzen zwischen Sammlertum und Händlertum dabei manchmal undeutlich werden, ist nicht zu ändern“.¹⁷ Zu dieser Tätigkeit ließen sich allerdings bislang kaum konkrete Belege finden. Hoerschelmann zählt zahlreiche Künstler der Romantik auf, die in seiner Sammlung vertreten sind, aber Genelli wird nicht erwähnt.¹⁸

Rolf von Hoerschelmans Biografin Eva-Maria Herbertz schreibt, dass er - nachdem das ererbte Vermögen aufgebraucht war - seinen Lebensunterhalt z. T. mit dem Handel von Kunst auf Papier bestritt: „Wie er wohl bald herausgefunden hatte, ließ sich in Berlin Graphik, die er in München aufgestöberte, gut verkaufen“¹⁹ und „Anfang des Jahres (1936, Anm. d. Verf.) war er wieder in Berlin gewesen und hatte einiges von dem, was er während des Winters in Münchener Antiquariaten ergattert hatte, verkaufen können“, doch befand er sich aber 1937 wieder „in finanziellen Schwierigkeiten“.²⁰ Laut eigener Aussage kaufte Hoerschelmann nicht nur in München, sondern auch in Augsburg, Berlin, Hamburg und Paris.²¹ 1936 besuchte Rolf von Hoerschelmann das vom Apotheker Dr. Kurt Otto aufgebaute Alfred-Kubin-Archiv in Hamburg,²² um darüber einen Artikel zu schreiben, den er am 23. April 1936 bereits vollendet hatte.²³ Bei seinem Aufenthalt Anfang 1936 suchte er offenbar Hildebrand Gurlitt in seiner Galerie auf, um ihm Objekte zu verkaufen. Der Eintrag im Geschäftsbuch Gurlitts vom Februar (?) 1936 bezieht sich daher vermutlich auf die vorliegende Zeichnung und Lostart-ID 478532. Leider wird das Sujet nicht präzise benannt. 1936 fand auch eine Ausstellung von Werken Hoerschelmans in Hamburg statt.²⁴ Lt. Auskunft von Eva-Maria Herbertz, die den schriftlichen Nachlass Hoerschelmans inventarisiert hat, gibt es dort keine Aufzeichnungen zu seinen An- und Verkäufen.²⁵ Bei seiner Tätigkeit als Händler war sich Hoerschelmann durchaus bewusst, dass er indirekt von den Repressionen gegen jüdische Händler profitierte. In einem Brief an Alfred Kubin vom 27. November 1936 schreibt er: „Die Herren Köberlin, Wallach und Sauerwein

¹⁴ Literaturarchiv München, Leihgabe des Münchener Stadtmuseums. Abgedruckt in: Rolf von Hoerschelmann, *Leben ohne Alltag*, Berlin 1947, S. 48-68. Auf S. 29-47 ein Text über „Die romantische Zeichenkunst Süddeutschlands“, der Hoerschelmann als Kenner der Zeichenkunst der Romantik ausweist.

¹⁵ Rolf von Hoerschelmann, *Über das Sammeln alten Papiers*, Typoskript, um 1942, Seite 3.

¹⁶ Herbertz (2005), S. 106, Piper (1964), S. 521.

¹⁷ Ebd., S. 5.

¹⁸ Ebd., S. 6-10.

¹⁹ Herbertz (2004), S. 124-125.

²⁰ Herbertz (2005), S. 152 und 162.

²¹ Rolf von Hoerschelmann, *Über das Sammeln alten Papiers*, Typoskript, um 1942, Seite 12.

²² Herbertz (2005), S. 152.

²³ Herbertz (2005), S. 152.

²⁴ Herbertz (2005), S. 164.

²⁵ E-Mail von Eva-Maria Herbertz vom 8. Juni 2017.

gehen bei einem aus und ein – man muß in Auktionen sitzen und immer auf dem Kiwif sein, um alle Gelegenheiten zu erspähen (...). Die unglücklichen Nichtarier unter den Händlern müssen fast alle bis zum 1. Januar zumachen, und es gibt andererseits starke Kauflust, die beinahe an die Zeit der Inflation erinnert – nur nicht einem übersteigerten Bedürfnis nach guter Qualität“.²⁶ Seine Sammlung vermachte Rolf von Hoerschelmann dem Bayerischen Nationalmuseum, wo sie auf verschiedene Münchener Museen verteilt wurden.²⁷

Ein erzwungener Verkauf von Objekten in der NS-Zeit ließ sich bei beiden Hoerschelmanns nicht nachweisen. Beide standen dem NS-Regime eher ablehnend gegenüber, waren aber offenbar nicht im Widerstand aktiv.

Die Aufschriften auf dem Unterlagenkarton „66“²⁸ und „B/54“ konnten bislang nicht aufgelöst werden.

Fazit:

Die Studie ließ sich bisher nicht zweifelsfrei nachweisen. Ein Ankauf durch Hildebrand Gurlitt von Rolf von Hoerschelmann ist nicht ausreichend belegt.

Eine Anfrage an die Genelli-Expertin Eva Nielsen blieb bislang unbeantwortet.

Frage 1:

Es wurden bisher keine eindeutigen Nachweise für das vorliegende Blatt gefunden. Die konsultierten Dokumente deuten darauf hin, dass der Verkauf an Gurlitt zur üblichen Praxis Rolf von Hoerschelmanns gehört hat. Wann und von wem Rolf von Hoerschelmann die Zeichnung erwarb, ist bislang unklar.

Die Provenienz der Studie konnte trotz intensiver Forschung nicht lückenlos aufgeklärt werden, d.h. das Kunstwerk ist weder erwiesenermaßen noch mit hoher Wahrscheinlichkeit NS-Raubkunst noch frei von NS-Raubkunstverdacht. Es wurde nach aktueller Einschätzung allen Rechercheansätzen nachgegangen. Das Werk muss demnach in die Kategorie „ungeklärt“ [=nach Ampelsystem: gelb] eingestuft werden.²⁹

Frage 2:

Kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht beantwortet werden.

²⁶ Herbertz (2005), S. 141.

²⁷ Telefonat mit Dr. Astrid Scherp, Bayerisches Nationalmuseum München, am 24. Mai 2017. Die im Nationalmuseum befindlichen Teile von Hoerschelmanns Sammlung werden gerade digitalisiert. Weitere Teile der Sammlung befinden sich u.a. im Münchener Stadtmuseum und in der Staatlichen Graphischen Sammlung.

²⁸ Auf einer weiteren Studie Genellis im Kunstfund Gurlitt, Lostart-ID 478532, findet sich auf dem Unterlagenkarton u.a. die Aufschrift „65“. Anm. der Projektleitung, 25.06.2018.

²⁹ Angleichung durch Projektleitung, 18.06.2018.

Frage 3:

Kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht beantwortet werden.